

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 29

Verlag: G. M. Köhler, Wms. Sachse
Druckerei: Volkshaus, Chemnitz

Dienstag, den 4. Februar 1941

Vertrieb: Hauptvertriebsstelle: Wms. Sachse, Nr. 29
Vertriebsstellen: Wms. Sachse, Nr. 29
Chemnitz 210 und Chemnitz 211

Jahrg. 94

29 000 BRT. in Uebersee versenkt.

Erfolgreicher Handelskrieg mit allen Waffen.

Berlin, 4. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Kriegsschiff versenkte bei Operationen in überseeischen Gewässern 29 000 BRT. feindlichen Handelsraumes.

Ein U-Boot versenkte bei Operationen zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 11 000 BRT.

Rampflugzeuge griffen am 3. Februar Kriegswichtige Ziele in London und in Süd-England erfolgreich an. Bei Raids trafen Bomben schwere Schäden an Fabrikanlagen. Auf mehreren Flugplätzen wurden Hallen, Unterstände und eine größere Zahl von Flugzeugen zerstört.

Ein Sturzkampfflugzeug versenkte vor Ramsgate ein Handelschiff von 8000 BRT. durch Bombenverfehlung.

Das Verminnen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der letzten Nacht griff die Luftwaffe Flugplätze und Kriegswichtige Ziele in Ostengland mit guter Wirkung an. Der Feind floh in das Reichsgebiet nicht ein. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Torpediert und gesunken.

New York, 4. Febr. Apfropf meldet, in der letzten Woche sei der britische Frachter „Ulla“ (5198 BRT.) 475 Meilen von der Küste Irlands torpediert worden und gesunken. Die „Ulla“ befand sich auf der Fahrt von Kanada nach England mit Kriegsmaterial an Bord.

München, 4. Febr. Auf dem hiesigen Waldfriedhof wurde gestern Reichsminister Dr. Gürtner zur letzten Ruhe geleitet. Ministerpräsident Siebert legte einen Kranz der Landesregierung nieder.

Bukarest, 4. Febr. Gestern überreichte der neuernannte deutsche Gesandte, Freiherr v. Killinger, König Michael das Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben für den Gesandten Dr. Fabricius. Dem feierlichen Akt wohnte Staatsführer General Antonescu bei. In den Reden kam der Wunsch zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zum Ausdruck.

Acht Jahre neue Finanzpolitik.

Steueraufkommen seit 1932 vervierfacht. — Laufende Kinderbeihilfe schon für das erste und zweite Kind.

Unter dem Titel „Acht Jahre nat.-soz. Finanzpolitik“ veröffentlicht Staatssekretär Reinhardt einen Aufsatz, der einen Überblick über die Erfolge der neuen Finanzpolitik gibt. Danach hat sich das Steueraufkommen des Reiches von 6,8 Milliarden RM. 1932 auf 27 Milliarden RM. 1940 erhöht. Wie der Staatssekretär weiter feststellt, ist die Finanzierung des Krieges gesichert. Sie geschieht nicht durch Inanspruchnahme der Notenpresse, sondern nur durch Inanspruchnahme desjenigen Teiles des deutschen Volkseinkommens, das nicht für Zwecke der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung gebraucht wird. Der Finanzbedarf des Reiches, der über die Einnahmen an Steuern, Verwaltungsbeiträgen und dem gegenwärtigen Kriegsteil der Gemeinden hinaus besteht, hat bisher stets ohne Schwierigkeit durch Ausgabe von Schuldtiteln des Reiches gedeckt werden können. Das wird bei der Ordnung im deutschen Geld- und Kreditwesen auch in Zukunft so sein. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahre 1940 mit der Senkung der Zinsen für Schuldtitel des Reiches hat begonnen werden können.

Der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland hat am 1. September 1939 13,8 Milliarden RM. und am 15. Januar 1941 15,8 Milliarden RM. betragen. Die Zunahme von 2,5 Milliarden RM. ist eine durchaus natürliche. Sie ist zurückzuführen: erstens auf die Eingliederung der Ostgebiete, zweitens auf den verstärkten Betriebsmittelbedarf der Wehrmacht und drittens auf die Zunahme der Umsätze und der Einkommen in der deutschen Volkswirtschaft. Die Finanzierung des Krieges ist daher durchaus gesund und wird ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges so bleiben.

Die Verschuldung des Reiches beträgt einschließlich der Steuerschulden heute rund 79 Milliarden RM., ein Betrag, der, gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft, nicht besonders groß ist. Die Finanzkraft und die deutsche Währung werden durch die Dauer des Krieges nicht beeinträchtigt werden.

Die Wirtschaft wird nach Beendigung des Krieges sich in Ausmaßen aufwärts entwickeln, die alles bisher dagewesene übersteigen werden. Die Folge wird eine weitere erhebliche Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sein, trotz Beseitigung des Kriegszulages zur Einkommensteuer und trotz anderer steuerlicher Erleichterungen. Es wird nicht nur der Ansehensdienst des Reiches ohne Schwierigkeit erfüllt werden können, es wird auch die

Finanzierung der Maßnahmen möglich sein, durch die das soziale und das kulturelle Leben der deutschen Bevölkerung gesteigert werden wird.

Zum Schluß macht Staatssekretär Reinhardt u. a. folgende interessante Ausführungen zur Frage des Familienlastenausgleiches: Am 9. Dezember 1940 ist die Kinderbeihilfeverordnung erlassen. Danach wird ab Januar 1941 jedem deutschen Haushaltungsvorstand laufende Kinderbeihilfe für das dritte und jedes weitere minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt. Dadurch wird sich die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder auf mindestens fünf Millionen und der Beitrag der laufenden Kinderbeihilfen auf mindestens 600 Millionen RM. jährlich erhöhen. Der nächste Schritt auf dem Gebiete der Familienlastenerleichterung wird bald nach Beendigung des Krieges getan werden. Er wird darin bestehen, daß allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2400 Reichsmark Jahresinkommen laufende Kinderbeihilfe auch für das erste und das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt wird. Die laufende Kinderbeihilfe für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind wird nicht wie für das dritte und jedes weitere Kind in bar, sondern in Mietzahlungsscheinen gewährt werden. Es wird dann auch den kleinsten Einkommensempfängern möglich sein, Wohnungen zu mieten, die den gesundheitspolitischen und bevölkerungspolitischen Richtlinien entsprechen, die der Führer durch Erlass vom 15. November 1940 bekanntgegeben hat. Ein weiterer Schritt bald nach Beendigung des Krieges wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer, und zwar in Zusammenfassung mit den laufenden Kinderbeihilfen, sein. Die Familienlastenerleichterung wird tatkräftig fortentwickelt werden, bis schließlich ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten erreicht sein wird.

Deutsch-norwegische Jugendkameradschaft.

Oslo, 3. Febr. Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahr wurde der Besuch des Reichsjugendführers Arthur Heinecke in Oslo zu einer erneuten Rundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend. Gang Oslo stand im Zeichen dieser freundschaftlichen Beziehungen der Hitlerjugend und der Jugend der Rasjonale Samling. In ausführlichen Berichten weist die norwegische Presse auf diese Beziehungen

Das wahre Gesicht.

Die Regierung in Washington versucht bekanntlich des Welt eingureden, sie müsse den amerikanischen Kontinent vor einem Zugriff der totalitären Staaten schützen. Das ist nicht etwa ein spleeniger Einfall, sondern hat einen ganz bestimmten Zweck, nämlich den, die eigenen Eroberungsabsichten zu verbergen. Diese gehen, wie sich nach und nach herausgestellt hat, sehr weit. Es gibt drüben Politiker, die Afrika schon unter der Herrschaft der USA sehen, die sich Europa ohne maßgeblichen Einfluß der Yankees nicht mehr vorstellen können und die es nicht erwarten können, unumschränkte Herren des Stillen Ozeans zu sein. Der Wein dieser weltfremden Eroberer ist durch die schnellen deutschen Siege und den Abschluß des Dreierpactes zunächst einmal verwässert worden. Aufgegeben sind die Pläne keineswegs, wie die Politik des Weißen Hauses beweist. Sie hat gern Notiz davon genommen, daß das englische Weltreich durch die deutschen Schläge erschüttert ist, möchte aber den Knack-out verhindern. Ob und inwiefern das möglich ist, darüber sollen die Hopkins, Willke usw., die sich in Europa und in Asien herumtreiben, in Washington berichten.

In der Zwischenzeit bemühen sich die USA-Politiker krampfhaft, die Fesselung des Empires auszunutzen und um die westliche Halbkugel herum in ihrem Sinne reinen Tisch zu machen. Die Abtretung der Südpazifik ist ebenso ein Schritt auf diesem Wege wie der Griff nach Kuba oder der Inselbrücke zwischen Amerika und Afrika. So soll nach einem Antrag im Kongreß die reiche Antilleninsel als der 49. Stern in die Flagge der Union eingefügt werden. Schon Präsident Jefferson hatte vor 100 Jahren erklärt, daß er Kuba als die wünschenswerteste Zugabe zum nordamerikanischen Staatenreichtum betrachte, denn „die Beherrschung des Golfes und der anliegenden Länder würde das Maß unseres politischen Wohlstandes voll machen“. Aber Kuba gehörte damals Spanien, und so mußte denn die Erfüllung des Wunsches bis zu einer günstigeren Gelegenheit hinausgeschoben werden. Ein Vorwand bot sich im Jahre 1898. Damals wurde das nordamerikanische Kriegsschiff „Main“ im Hafen von Havanna durch eine Explosion vernichtet. Washington beschuldigte Spanien, das Schiff in die Luft gesprengt zu haben, ohne Beweise vorbringen zu können, und erklärte Spanien den Krieg. Die Rough-Riders des Präsidenten Theodor Roosevelt landeten in Kuba und machten mit den örtlichen Aufständischen gemeinsame Sache. Die spanische Flotte wurde vor Santiago de Kuba vernichtet, und im Frieden von Paris mußte Spanien auf den Besitz von Kuba und Porto Rico verzichten. Obgleich die Vereinigten Staaten, wie sie erklärt hatten, für die Befreiung der Inseln von der spanischen Tyrannei gekämpft hatten, wurde Porto Rico doch einfach zu einer nordamerikanischen Kolonie erklärt, und die USA behielten sich das Recht vor, jederzeit in Kuba zu intervenieren, sollten Unruhen auf der Insel ausbrechen oder nordamerikanische Interessen verletzt werden. Diese erniedrigende Klausel wurde vor einigen Jahren aufgehoben, da dem jetzigen Präsidenten daran lag, das Mißtrauen der Iberoamerikaner zu beseitigen. Heute braucht man in Washington auf die mittel- und südamerikanischen Staaten nicht mehr dieselbe Rücksicht zu nehmen wie zu der Zeit, wo die englische Konkurrenz zu fürchten war.

Daß zwischen London und Washington Verhandlungen über die Abtretung der Fallandsinseln an die USA schweben, ist bekannt. Mit dem Erwerb dieser Inselgruppe will sich Washington im Süden des Kontinents festsetzen. Man verlegt dadurch argentinische Interessen, aber das wird ebensowenig tragisch genommen, wie der Eingriff in die Besitzrechte Portugals bei einem Zugriff auf die Azoren und die Kap-Verdischen Inseln. Hier kommt das wahre Gesicht der Regierung im Weißen Haus, die sich sonst so demokratisch und weltbürgerlich gibt, zum Vorschein. C. B.

von Jugend zu Jugend hin. „Fritt Volk“ schreibt unter der Überschrift „Revolution der Jugend“, daß die nationale Jugend Norwegens damit im vollen Einfluß die nationale Revolution durchkämpfte. Großgermanen sei eine lebendige Tatsache geworden, die Brücke zwischen Norwegen und Deutschland sei gebildet. Nach dem Empfang des Reichsjugendführers durch eine Ehrenabordnung der norwegischen Jugend veranstalteten über tausend Jungen und Mädchen der Rasjonale Samling einen Propagandamarsch und Fackelzug durch Oslo. Am Sonnabend veranstaltete die norwegische Jugend eine große Kundgebung, auf der der Reichsjugendführer und der Führer der Rasjonale Samling, Vidkun Quisling, sprachen. Am Schluß sangen alle Teilnehmer das Engellied. Eine 55-Ausstellung gibt der norwegischen Bevölkerung einen Einblick in die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendbildung. Zur Eröffnung waren der Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen Generaloberst v. Falkenhoff und der Führer der Rasjonale Samling, Vidkun Quisling, neben vielen deutschen und norwegischen Ehrengästen erschienen.

Berlin, 4. Febr. Der Führer hat dem Gouverneur a. D. Dr. Heinrich Schnee aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Kolonialpionier“ verliehen.

Berlin, 4. Febr. Der Bürgermeister von Budapest, Dr. Karl Egenyh, traf heute mit seiner Gattin als Gast der Reichshauptstadt hier ein.

Aus Stadt und Land

SA-Wehrmänner im Dienst.

Uns wird geschrieben: Durch Erlass vom 19. 1. 39 hat der Führer für alle Zukunft eines sicher gestellt: Die Erhaltung des deutschen Volkes als wehrfähiges Volk im wahren Sinne des Wortes! Diese hohe Aufgabe hat der Führer der SA gestellt. Um ihr gerecht zu werden, bedarf es vieler Vorarbeiten, zu denen vor allem die Ausbildung der Wehrmannschaften gehört. Der Sturm 21/105 hat es sich besonders angelegen sein lassen, durch gründliche Arbeit an den Wehrmännern dem Wunsch des Führers Rechnung zu tragen. Seit nun fast 17 Monaten werden unter der bewährten Führung des Obersturmführers Schulte die Männer mit den Grundbegriffen der vormaligen Ausbildung vertraut gemacht. Das Bild der Wehrmannschaft dieses Sturmes erinnert viele an die Kampfszeit; nur sie doch heute genau wie damals der Sturmmann im Zivil ihren Dienst. Freiwillig kommt der Wehrmann, und mancher verzichtet nach der Arbeitszeit auf die Stunden der Behaglichkeit, weil er überzeugt ist von der Notwendigkeit dieses Dienstes. Die Einsatzfreudigkeit der Männer bewies ihre rege Teilnahme am Appell des Sturmes am 30. Jan. 1941. Welt über 100 Männer der SA und Wehrmannschaften waren in Braun, Jülich und Grau zur Feier des 8. Jahrestages der Machtergreifung erschienen. Auch am vergangenen Sonntag konnten wir den Sturm mit rund 70 Mann zu einer Eir-fahrtung im Gelände begleiten. Mit Schneid gingen die Männer an ihre Aufgaben und lösten sie bestmöglich. Die einzelnen Stationen wurden pünktlich angefahren und die dort gestellten Bedingungen fast durchweg einwandfrei erfüllt.

Die Teilnahme an dieser Übung bewies, daß drei Dinge: Selbständigkeit des Einzelnen, Angriffs- und Kameradschaftsgeist und soldatische Pflichterfüllung von der Führung des Sturmes 21/105 als erster Grundlag der Ausbildung in die Tat umgesetzt worden sind.

Der Tagespruch.

Solange wir noch eine Jugend besitzen, die alles Starke und Männliche bejaht, kann es mit uns nicht zu Ende sein. Ernst Jünger.

Das Verwundetenabzeichen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt die neuen Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Führers über die Stiftung des Verwundetenabzeichens bekannt. Danach können Verwundetenabzeichen einer höheren Stufe auch nach der Schwere der Verwundungen und nicht mehr nur nach der Anzahl verliehen werden. Das silberne Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Verwundungen verliehen werden, wenn die Verwundung zum Verlust oder zur dauernden Unbrauchbarkeit einer Hand oder eines Fußes oder eines Auges führte oder wenn sie völlig Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit zur Folge hat. Es kann ferner verliehen werden an Hirnverletzte oder solche Kriegsbeschädigte, die abstoßend wirkende Entstellungen des Gesichts erlitten haben. Das goldene Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Zahl der Verwundungen verliehen werden, wenn Verletzte mehrere der vorstehend aufgeführten Merkmale aufweisen. Es kann ferner verliehen werden an Verletzte, die erblinden oder hirnverletzt sind und Pflegezulage empfangen. Bei einmaligen Verwundungen ungewöhnlicher Art kann in Ausnahmefällen auf Antrag die Verleihung einer höheren Stufe des Verwundetenabzeichens durch die Oberkommandos der Wehrmachtteile verfügt werden.

Was sollen die Soldaten lesen? Wenn in diesen Tagen wieder der Sammler kommt, um die Bücher zur Wehrmachts-spende abzuholen, müssen wir uns von vornherein klar sein, womit wir unseren Soldaten am meisten Freude bereiten. Der anstrengende Dienst fordert vor allen Dingen Entspannung. Das gute Unterhaltungsbuch ist daher am willkommensten. Wertvolle Erlebnisbücher, Reise- und Abenteuerbücher werden jederzeit gern in den Bunkern, Wachstuben und Lazaretten gelesen. Groß ist auch der Bedarf an aufheitenden, humorvollen Büchern, wie Wilhelm Busch, Spoerl, Thoma u. a. Ebenso sind auch gute Reisebeschreibungen, politische Bücher, Bücher aus der Kampfzeit, zur Judenfrage, zur Weltpolitik (Gaushofer, Pahl) stets erwünscht. Wandler naturliebende Soldat wird auch an Kosmosbüchern, Tierbüchern usw. seine Freude haben oder sich über Entdeckungen und Erfindungen unterrichten wollen. Damit soll dem Spender nur ein Hinweis gegeben sein. Daß wir nur gut erhaltene Bücher unseren Soldaten anbieten, ihnen vor allem keine Groschenhefte und andere Schundschriften ins Feld schicken, ist wohl selbstverständlich.

21 Länder auf der Reichsmesse Leipzig. Die Frühjahrsmesse in Leipzig vom 2. bis 7. März wird den Einkäufern aus dem In- und Ausland ein Warenangebot aus 21 Ländern unterbreiten. Unter diesen 21 Ländern sind 18 mit Kollektiv-Ausstellungen vertreten. Es handelt sich dabei um Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, den Iran, Italien, Jugoslawien, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, Schweden, die Schweiz, die Slowakei, Spanien, die UdSSR, Ungarn, das Protektorat Böhmen und Mähren sowie das Generalgouvernement. Im Frühjahr 1940 waren nur 16 Staaten in Leipzig vertreten. Die von den Auslands-Ausstellungen belegte Fläche ist von 1600 auf 5000 Quadratmeter gewachsen.

Wissenschaft auf der Wacht.

Der Kampf gegen das polnische Fleckfieber.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab deutschen Zeitungsverkäufern Gelegenheit, sich im Generalgouvernement an Ort und Stelle darüber zu unterrichten, wie es unseren Soldaten im polnischen Winterquartier geht, wie sie leben und wie sie an sich arbeiten, um für den Feldherrn Adolf Hitler stets bereit zu sein. Aus allen Ecken des Reiches stammten die Soldaten, die im Generalgouvernement stehen. Gewiß, auch in weiteren anderen Teilen Europas hat der deutsche Soldat nach seinen jüngsten Siegen Nachkommenden oder Winterquartiere bezogen. Aber im Generalgouvernement war und ist die Lage eine einmalige: Drei zusätzliche Schwierigkeiten müssen hier überwunden werden, die „polnische Wirtschaft“, die sich natürlich auch heute noch auswirkt, die Seuchengefahr und der strenge polnische Winter, der große Bezirke des Landes in eine einsame, unzugängliche Schneewüste verwandelt. Der deutsche Soldat, der seine Gegner auf dem Schlachtfeld überwand, ist auch mit diesen Schwierigkeiten fertig geworden, wie wir auf unserer Besuchswelt mit Stolz und Bewunderung an zahllosen Beispielen feststellen konnten. Er ist zu einem guten Teil Träger jener Fülle von deutscher Aufbauarbeit, die schon jetzt im Generalgouvernement geleistet werden konnte.

Gleich auf unserer ersten Station, in Krakau, fanden wir das bestätigt. Die deutsche Wehrmacht von heute, zu deren wichtigsten Aufgaben der Gesundheitschutz und die Hygiene gehören, hat Krakau zu einem bedeutenden Seuchenabwehrzentrum gemacht. Im dem früheren Bakteriologischen Institut der Universität entstand ein in dieser Form in der ganzen Welt einmaliges „Institut für Fleckfieberforschung des DRG“. Es arbeitet nach der von Professor Rudolf Wegel in Lemberg aus den Erfahrungen des russischen Feldzuges im Weltkrieg entwickelten Methode. Fleckfieber wird fast ausschließlich durch Läuse übertragen und ist daher eine typisch polnische Krankheit. Es wirkt unbedingt tödlich, wenn nicht rechtzeitig mit der Behandlung eingegriffen werden kann. In ihrem Bestreben, den deutschen Soldaten vor dem Fleckfieber zu bewahren, ist die Wehrmacht nun zwangsläufig in

eine eigenartige Lage gekommen. Während nämlich in Deutschland Läuse, wo sie gelegentlich etwa einmal auftreten, erdarmungslos ausgerottet werden, hat das Krakauer Institut des DRG, geradezu ein Pensionat mit allem Komfort für Läuse eingerichtet. Hier werden über eine Million Läuse sorgsam gehütet und gepflegt. Sie sind untergebracht in kleinen Kästchen, deren Boden aus feiner Gaze besteht. Dieser bemerkenswerte Ausrüstungsgegenstand für Läuse ist eine unerlässliche Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen das Fleckfieber, denn aus den Läusen wird der Hüllung und Rettung vor dem Tode bringende Impfstoff gewonnen. Bei dem komplizierten Verfahren, das hierzu erforderlich ist, werden die knapp drei Millimeter langen Läuse unter dem Mikroskop infiziert, und zwar durch Einimpfung einer aus dem Gehirn von Versuchstieren gewonnenen infektiösen Flüssigkeit in die Därme. Nach Ablauf einer gewissen Zeit, in der sich im Läusebauch der heilende Abwehrstoff gebildet hat, werden die Läuse sezert, die Därme werden, wieder unter dem Mikroskop, herausgenommen, zermörsert und zu einer Impfmulsion verarbeitet. Ein „Läusestammbaum“ sorgt dafür, daß jederzeit der Ursprung und die Bearbeitung der einzelnen Impfstoffmenge nachgewiesen werden kann. Besonders erfreulich ist, daß das Institut für Fleckfieberforschung des DRG, obwohl es erst seit einem halben Jahr besteht, beträchtliche Mengen von Impfstoff produziert, so daß unserer Wehrmacht damit ein ausreichender Schutz vor der Seuchengefahr gesichert erscheint.

Dem Pferde als dem treuen Kampfgefährten des Soldaten im Kriege ist ein weiteres bedeutendes Seuchenabwehrinstitut in Krakau gewidmet, nämlich die Räude-Station. Im Weltkrieg waren noch sehr viele Pferde dieser durch Milben hervorgerufenen Seuche zum Opfer gefallen. Die neuen Behandlungsmethoden, wie sie durch Abgafen usw. entstanden und in der vorbildlichen Krakauer Station erfolgreich angewandt werden, sichern uns die Erhaltung des wertvollen Pferdmaterials.



Die Wiener Frühjahrsmesse findet vom 9. bis 16. März statt. Sie ist in ihrem technischen Teil auf die Landwirtschaft abgestimmt.

Waffelgewichtsware marxenpflichtig. Vom 10. Februar ab gehört Waffelgewichtsware einschließlich der Waffelpackungen zu den Dauerwaren, die kartenpflichtig sind. Nur noch Waffelstücker (Speiseiswaffeln, figürliche Waffeln) sowie Hippen und Bäckblatzen dürfen ohne Abgabe von Brotkarten abhändigen verkauft werden. Das Verbot, Waffelzeugnisse in Mischungen mit anderen Dauerwaren in den Verkehr zu bringen, wird aufgehoben.

Bezirksversammlungen der Kreisbauernschaft. Im Zuge der zweiten Propagandawelle für die 2. Kriegserzeugungs-schlacht veranstaltet die Kreisbauernschaft Schwarzenberg Bezirksversammlungen. Die erste Veranstaltung findet morgen, Mittwoch, 5. Febr., in Schwarzenberg im Schlösschen statt. Sie steht unter dem Kennwort „Mehr Sachfrüchte“. Ein Besuch ist allerseits zu empfehlen.

Erfolge der Braçlandaktion. Die vom Stellvertreter des Führers im vorigen Jahr angeordnete Braçlandaktion hat gleich bei der ersten Durchführung schöne Erfolge erzielt. In allen Ecken wurden landwirtschaftlich oder gärtnerisch ungenutzte Flächen von den Gauheimstättenämtern der NSDAP in enger Zusammenarbeit mit den Hoheitsträgern der Partei geeigneten Volksgenossen zur Bewirtschaftung zugewiesen. Es wurden vor allem Nahrungsmittel für den eigenen Haushalt angebaut. Aus den Berichten aus 21 Ecken geht hervor, daß im Rahmen der Braçlandaktion 2641 Hektar bearbeitet und genutzt wurden. Die Braçlandaktion wird 1941 fortgesetzt. Bereits im vergangenen Herbst wurde noch weiteres Gelände

erfaßt. Eine besondere Förderung wird nun der Maisanbau erfahren, der die Futterlücke für das Kleingeflügel schließen soll.

Landmaschinen rechtzeitig instandsetzen! Die Landmaschine ist besonders während der Kriegszeit ein unentbehrlicher Helfer in der Landwirtschaft. Da die Beschaffung von neuen Maschinen und Ersatzteilen Schwierigkeiten mit sich bringt, ist durch eine sachgemäße Pflege und rechtzeitige Reparatur der Maschinenpark möglichst lange zu erhalten. Die Pflege, die der Bauer selber vornehmen kann, erstreckt sich in den meisten Fällen auf eine gründliche Reinigung der Maschinen und Geräte. Weiterhin müssen Mittel gegen Rost und Fäulnis angewendet werden. Blaue Maschinenteile werden eingefettet und die übrigen durch Anstrich gegen Rost geschützt. Rostflecke und abgeblätterte Farbanstriche sind zu entfernen, bevor der neue Anstrich aufgetragen wird. Bei der Reinigung der Maschinen stellt man gleichzeitig die schadhaften Teile fest, die ausgewechselt werden müssen; lose Schrauben und Muttern werden nachgezogen. Stellt sich bei der Säuberung heraus, daß die Maschine reparaturbedürftig ist, ist der Auftrag sofort einer Werkstatt mitzuteilen.

Am 4. Febr. Der Postinspektor Erwin Stöckl, zur Zeit im Generalgouvernement, wurde mit Wirkung vom 1. Januar zum Oberpostinspektor befördert.

Am 4. Febr. Vom Stadtpolizeitamt wird uns folgendes mitgeteilt: In letzter Zeit mußte wiederum eine Anzahl jugendlicher Personen, die unberechtigterweise Lichtspielvorführungen besucht hatte, bestraft werden. Alle Jugendlichen werden darauf hingewiesen, daß sie solche Filme nur dann besuchen dürfen, wenn diese ausdrücklich für jugendliche zugelassen sind. Die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 enthält noch weitere Bestimmungen, deren Kenntnis für jeden Jugendlichen von Vorteil ist.

Am 4. Febr. Am Donnerstag, 6. Februar, findet wieder im Saal des „Bürgergartens“ — das 5. Städtische Konzert statt. An Stelle von Petronella Doser singt Doris Winkler, eine Altistin, die ein ausgezeichnetes Ruf voraussetzt. Mit eigenen Lieberabend in Berlin und Dresden konnte sie in jüngster Zeit beachtliche Erfolge erringen. Den Vier Musikfreunden bringt sie außer einer Arie des alten italienischen Meisters Rossini als besondere Gabe die „Lieder und Tänze des Todes“ von Robert Moussorgski, dem bedeutendsten Komponisten der national-russischen Schule, ein schweremühtig düsteres Werk von ausgesprochener Eigenart. Walter Büsch, ein junger mecklenburgischer Komponist, ist mit seiner Suite op. 6 vertreten. Das Werk hat bei den bisherigen Ausführungen großen Anklang gefunden. Tschaikowskys herrliche V. Sinfonie, ein echt russisches, wenn auch von westeuropäischen Einflüssen nicht ganz freies Werk, beschließt das Konzert.

Schneeberg, 4. Febr. Die von der Ortsgruppe Neustädte der NSDAP im Karlsbader Haus durchgeführten zwei Filmveranstaltungen waren so gut besucht, daß nur Besucher mit Vorverkaufslkarten Einlaß fanden. Filmstellenleiter Reinfeld hieß alle herzlich willkommen und gab kurze Erläuterungen zu dem Hauptfilm „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“. Auf alle Teilnehmer machte dieser Film einen tiefen Eindruck. Auch die Vorträge fanden allgemeines Interesse.

Advertisement for OSRAM-D-LAMPEN. Text: 'Gutes Licht macht zufriedene Mitarbeiter. Neben guter Allgemeinbeleuchtung des Arbeitsraumes gehört an jeden Arbeitsplatz eine Sonderleuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.' Includes an illustration of a light bulb and a person working.

Grundlagen der Gesundheitsführung.

Von Dr. Herbert Reichel, Rufus des Deutschen Hygienemuseums, Dresden.

Wenn der Nationalsozialismus einen neuen Begriff, nämlich den der Gesundheitsführung, geschaffen hat, so will er damit zum Ausdruck bringen, daß die Gesundheitsführung weit mehr als die Hygiene von gestern bedeutet. Nie und nimmer wird aber das eigentliche Wesen der Gesundheitsführung richtig erfasst werden können, wenn nicht die Grundkenntnisse zum geistigen Allgemeinut geworden sind. Die Gesundheitsführung hat den deutschen Menschen nicht nur zu erhalten, sondern zur vollkommenen Entwicklung kommen zu lassen. Deshalb ist es nötig, daß auch der letzte Volksgenosse weiß, was er seinem Körper schuldig ist.

Es ist nun aber eine leider überall zu beobachtende Tatsache, daß die wenigsten Menschen Kenntnisse von sich selbst, über ihren eigenen Körper, besitzen, daß die wenigsten Menschen überhaupt wissen, was das Wesentliche im Aufbau des menschlichen Körpers ist, und daß sie aus dieser biologischen Kenntnis heraus das Verständnis für seine Führung bekommen. Der menschliche Körper ist ein Organismus, ein Lebewesen, das aufgebaut ist nach den Grundgesetzen der Organisationslehre, das heißt der Arbeitsteilung und der Arbeitsaufteilung. Das Leben, das in seiner Gesamtheit aus einer Summe von Lebensleistungen besteht, wird vom Organismus dadurch vollbracht, daß einzelne Teile des Organismus bestimmte Lebensleistungen vollbringen. Diese Teile, die einer bestimmten Lebensleistung dienen, nennen wir Organe, und die Gesamtheit aller Organleistungen wird gesteuert durch das Nervensystem, das sozusagen das Führerorgan in unserem Körper darstellt. Nur dem Umstand, daß der Mensch das höchstentwickelteste aller Nervensysteme besitzt, ist es zu verdanken, daß er sich an die Spitze aller Lebewesen stellen konnte. Hans Selye sagt einmal: „Rationalsozialismus ist angewandte Biologie“, und aus diesen biologischen Erkenntnissen heraus lassen sich die Gesetze des Lebens ableiten. Harmonie in der Zusammenarbeit der Körperorgane ist Gesundheit, Disharmonie ist Krankheit. Läßt ein oder das andere Organ in seiner Leistung nach, so erkrankt nicht nur ein Teil, sondern mit seiner Unterleistung wird der gesamte Organismus gefährdet. Es stirbt nie ein Organ im Körper, sondern mit ihm der gesamte Organismus.

Aber bis in die kleinsten Einheiten des Körpers, bis in die Bausteine, die Körperzellen, erstreckt sich die Organisation. Jede winzig kleine Zelle, dem bloßen Auge des Menschen unsichtbar, jene Körperzellen, bauen den Körper auf, und bereits jede dieser Zellen hat ihre Sonderaufgabe. Gleichartige Zellen schließen sich zusammen zu den Geweben, und diese bauen wieder die Organe auf. Aber alles ist im Werden und Vergehen, dauernd werden neue Zellen gebildet, und dauernd gehen verbrauchte Zellen zugrunde. So bildet ein Mensch in jeder Sekunde nicht weniger als 10 Millionen rote Blutkörperchen und baut in jeder Sekunde 10 Millionen rote Blutkörperchen wieder ab, das sind in einem Tage 900 Milliarden, in einem Jahr 30 Kilogramm allein an roten Blutkörperchen, die da auf- und abgebaut werden. Und wie es mit diesen roten Blutkörperchen der Fall ist, geschieht es, bis auf wenige Ausnahmen, zum Beispiel den Nervenzellen, auch mit unseren Körperzellen, die die Organe bilden. In der Jugend, im Wachstum müssen mehr Zellen gebildet als abgebaut werden, beim erwachsenen Menschen muß das Gleichgewicht erhalten werden, und wenn dann eines Tages mehr Zellen verfallen, als wieder aufgebaut werden, tritt der Vorgang des Alterns ein. Aus dieser Erkenntnis heraus können wir uns Krankheiten, wie z. B. den Krebs erklären, wo verbrauchte Zellen nicht mehr durch gleichartige, sondern schnellwuchernde Ersatzzellen wieder ergänzt werden. Die Aufgabe der Gesundheitsführung ist es nun, jene Alterserscheinungen hinauszuschieben, indem man, von der Jugend angefangen, den Körper zur besten Entwicklung kommen läßt und ihn im reifen Alter zu erhalten hilft.

Andererseits gehen aus diesen Erkenntnissen die großen Gefahren hervor, die jenen Zellen drohen, die nur einmal angelegt werden, wie z. B. die Keimzellen und Nervenzellen. Hier ist es besonders die Aufgabe der Frau als Hüterin des Reingutes durch gesunde Lebensführung das Kostbarste der Nation zu erhalten, nämlich die Lebenskraft der kommenden Generationen. Immer und immer wieder sollte der Mensch sich dessen eingedenk sein, welche Verpflichtung er seinem Volke gegenüber hat, indem er seine Gesundheit erhält und damit seine Kraft und Produktionsfähigkeit. Deutschlands Reichum besteht in seiner Schaffenskraft, und diese wieder besteht aus der Kraft des einzelnen, und deshalb bist Gesundheitsführung heilige Pflicht an sich selbst, seiner Generation und seinem Volke.

Gemüse als Vitaminträger.

Vor kurzem stellte ein Forscher fest, daß der Mensch, je älter er wird, desto mehr Vitamin A in seiner Nahrung zu sich nehmen muß, damit seine Arbeitskraft auf der Höhe bleibt. Und als man den Versuch machte, Personen mehrere Monate lang nur Nahrung zu geben, die keine Spur von Vitamin A enthielt, da zeigte sich, daß sie gegen Nichteinwirkung bis 28 mal weniger empfindlich waren als die Menschen, die sich normal ernährten, das heißt also, daß sie im Dunklen, wenn der Normalmensch sich noch gut zurecht findet, einfach nachblind waren. Rechnet man aus, um welche Vitaminmengen es sich dabei handelt, kommen nur Tausendstel eines Gramms heraus. So enthält z. B. fetter Kopsalat in 100 Gramm ungefähr 168 Tausendstel Gramm Vitamin C, und Kohlrabi, der, was seinen Vitamin C-Gehalt anbelangt, nahezu einen Rekord erreicht, in 100 Gramm 800 Tausendstel Gramm (Milligramm).

Aber so wenig diese Mengen sind, so sind dennoch wichtige Stoffe, die den Körper in Gang halten.

Der Körper — der menschliche wie auch der tierische — ist denn auch geradezu verblüffend scharf darauf eingestellt, seinen Vitaminbedarf herauszuholen, wo er ihn findet. In verschiedenen pflanzlichen Nahrungsmitteln, namentlich in ihren gelben und gelbrotten Teilen — so in Mohrrüben und Tomaten — aber auch in den grünen — wie im Spinat, Grünkohl und anderen Grüngemüsen — ist der rote Farbstoff Karotin enthalten. Dieses Karotin ist eine Vorform des Vitamin A. Wird dem Körper nämlich karotinhaltige Nahrung zugeführt, so wird in der Leber das Karotin einfach in Vitamin A umgewandelt.

Karotinhaltige Gemüse sind auch im Winter zu beschaffen und nicht zu knapp. Zunächst einmal die Mohrrübe, der Spinat und der Grünkohl, von denen nur 50 bis 75 Gramm genügen, um den Tagesbedarf des Körpers an Karotin zu decken. Auch Rosenkohl spendet Karotin, weshalb amerikanische Ärzte gegen Nachtblindheit neuerdings Rosenkohlkuren verordnen. Die Blätter des Rosenkohls, die sich übrigens genau so wie die Blätter von Wirsing und Winterkohl als Gemüse verwenden lassen, enthalten dreimal soviel Karotin wie seine Köpfe, in denen sich mehr Vitamin C findet und zwar vier- bis fünfmal mehr als im Grünkohl, der seinerseits mit seinem Eiweißgehalt an der Spitze aller eiweißreichen Gemüse steht, während er gleichzeitig auch Karotin enthält. Da unser täglicher Vitamin C-Bedarf nur 50 Tausendstel Gramm beträgt, läßt er sich also durch ein Gericht Rosenkohl ausreichen decken, ebenso gut aber auch durch Weiß- oder Blumenkohl, die gleichfalls reichlich Vitamin C enthalten. Bei diesen Gemüsen kommt noch der besondere Vorteil dazu, daß ihr Vitamin C-Gehalt auch während des monatelangen Lagerns im Winter ziemlich gleich bleibt. Ueberhaupt wird bei den meisten Gemüsen ihr Gehalt an Vitamin C auch durch das Lagern nicht sonderlich beeinträchtigt, und der Wintergehalt steht dem Sommergehalt nicht viel nach. Mohrrüben verändern z. B. ihre Vitamin C-Mengen bis zum Frühjahr überhaupt nicht und spenden damit den unentbehrlichen Wertstoff das ganze Jahr hindurch. Nur aus den Kohlrüben verliert sich im Lauf von langer Lagerung ein Teil des Vitamins C. Sie sollen also besser nicht bis zum Frühjahr liegen bleiben, sondern während der Wintermonate aufgebracht werden. Voll erhalten bleibt der gesamte Vitaminreichtum freilich am sichersten immer in den Gemüsen, bei denen auch im Winter noch eine Frische nicht möglich ist, wie im Spinat oder den frostharten Winterkohlarten, die durch leichte Fröste gewöhnlich überhaupt erst schmachtet werden.

Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden des Körpers stehen im engsten Zusammenhang mit der Vitaminzufuhr. Auch unserer deutschen Wehrmacht mangelt es nicht an diesen lebensnotwendigen Stoffen. Wo es nicht möglich ist, Frischgemüse zu verabreichen, da erhalten die Soldaten Zeigwaren — hauptsächlich Rubeln —, denen stark karotinhaltiger reiner Spinat-, Mohrrüben- oder Wirsingkraft beigelegt ist. So ergibt sich die Versorgung mit Vitamin A von selbst.

Vertrauensarzt, Rassenarzt und Kranter.

Mit der Neugestaltung des Krankenversicherungsrechts sind auch die Stellung des Vertrauensarztes und seine Aufgaben anders geworden. Während er früher in einem Dienstverhältnis zur Krankenkasse stand, steht er jetzt im Dienst der Landesversicherungsanstalt, und seine Tätigkeit erscheint, wie die der in der Krankenversicherung tätigen und mit den ihr eigentümlichen Aufgaben betrauten Beamten und Angestellten, als Ausübung öffentlicher Gewalt. Das lassen mit Deutlichkeit die im besonderen für den vertrauensärztlichen

Dienst getroffenen neueren Bestimmungen erkennen. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers ist der Vertrauensarzt Beamter oder Angestellter der Landesversicherungsanstalt, und er steht in keinem Vertragsverhältnis zur einzelnen Krankenkasse. Diese hat er jedoch — gemäß der besonderen Eigenart des vertrauensärztlichen Dienstes — bei der Durchführung ihrer gesetzlichen und sorgungsmäßigen Aufgaben zu unterstützen und zu beraten.

Der Vertrauensarzt erfüllt hiernach, im Dienste der Landesversicherungsanstalt stehend, hoheitliche Aufgaben, wenn er begutachtend oder beratend für eine Krankenkasse tätig wird. Das hat jedenfalls grundsätzlich zu gelten. Nimmt die Krankenkasse den Vertrauensarzt lediglich als Organ des versicherungsgesetzlichen Gemeinschaftsdienstes in Anspruch, so ist die Haftung für etwaige schuldhaftige Handlungen oder Unterlassungen des Vertrauensarztes bei der Ausübung seines Amtes gegeben. Der Rassenarzt tritt zu dem ihn behandelnden Rassenarzt in unmittelbare Rechtsbeziehungen. Aus dem zwischen der Krankenkasse und dem Rassenarzt bestehenden Vertrage, der ebenso wie der Fall der Einweisung des Kranken in ein Krankenhaus zur Behandlung im Hinblick auf die Krankenversicherung nach den Grundgesetzen des Vertrages zugunsten Dritter zu beurteilen ist, erwirbt er einen unmittelbaren, im ordentlichen Rechtsweg verfolgbaren Anspruch gegen den Rassenarzt auf sachgemäße ärztliche Behandlung, wie ein sonstiger Kranter gegen den ihn behandelnden Arzt.

Der Krankenkasse ist die Verpflichtung auferlegt worden, in gewissen Fällen eine Nachprüfung durch den Vertrauensarzt vornehmen zu lassen. Ob sie im einzelnen Falle den Vertrauensarzt anrufen will, ist ihrem pflichtmäßigen Ermessen überlassen. Wenn sie sich jedoch an den Vertrauensarzt wendet und damit zu erkennen gibt, daß sie dessen sachverständige Ansicht für die weitere Behandlung des Krankheitsfalles benötigt, dann muß es als ihre Pflicht erachtet werden, dabei nicht nur die Belange der Rasse, sondern auch diejenigen des Versichererten, die ihr anvertraut sind, zu beachten. Seine Belange können in starkem Maße davon berührt sein, insofern, als die Art seiner Behandlung von der Stellungnahme des Vertrauensarztes abhängig sein kann, die zwar nicht für die Krankenkasse maßgebend, aber doch für die von ihr zu treffende Entscheidung im gegebenen Falle bedeutsam ist oder jedenfalls sein kann. So hat die Krankenkasse insbesondere dem Vertrauensarzt zur Vermeldung eines Fehlrurteils die ihr zur Verfügung stehenden Unterlagen über den Krankheitsfall zu unterbreiten. Ein schuldhafter Verstoß gegen diese ihre Pflicht durch ihren dazu berufenen Beamten kann ihre Schadenersatzpflicht gegenüber dem Versicherten begründen.

Retting durch Blutübertragung.

Obwohl schon im siebzehnten Jahrhundert die ersten Versuche mit der Übertragung von Blut bei Kranken gemacht worden sind, hat erst unser Jahrhundert die Erkenntnisse gebracht, die diese oft lebensrettende und segensvolle Behandlungsmethode allgemein anwendbar gemacht haben. Der Krieg hat nun durch die Versorgung der verwundeten Soldaten der Blutrücktransfusion neue Aufgaben gestellt. Bei jedem Soldaten wird, wie das „Dahem“ u. a. berichtet, beim Eintritt in die Wehrmacht die Blutgruppe bestimmt und auf der Erkennungsmarke eingestanzelt, so daß sofort im Bedarfsfälle seine Blutgruppe bekannt ist und schnell ein passender Spender gefunden werden kann. Außerdem ist auch die Herstellung von Blutkonserven der Gruppe O und der Transport an die Front mittels Wagen und Flugzeug, die besondere Kühlanlagen besitzen, sichergestellt. Neben dieser Verwendung von Blut zur Blutübertragung kann man auch in vielen Fällen Blutserum und ihm ähnliche künstliche Flüssigkeiten zur Auffüllung des Gefäßsystems verwenden. Letztere haben den besonderen Vorteil, unbegrenzt haltbar zu sein und können angewendet werden, wenn aus besonderen Gründen die Beschaffung von Blutpendern und Blutkonserven nicht möglich ist. So ist von der Wehrmacht in jeder Hinsicht alle Vorkehrung getroffen worden, daß die tödliche Gefahr der Verblutung verwundeter Soldaten im Felde heute wirkungsvoll bekämpft werden kann und diese so dem Staat erhalten bleiben.

Neues aus aller Welt

— Kraftwagenunfall forderte 5 Tote. Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Privatauto mit einem Lastauto kamen in Mailon (Wirtanias) fünf Personen ums Leben.

— Dr. Heinrich Schnee 70 Jahre alt. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, begeht heute, am 4. Februar, seinen 70. Geburtstag. Heinrich Schnee wurde in Neuhaldensleben geboren. Seine Ernennung zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika erfolgte 1912. In den zwei Jahren, die Schnee hier bis zum Ausbruch des Weltkrieges wirkte, galt seine Arbeit vor allem der Befehlungsfrage und der Betreuung der Eingeborenen. Die Unhänglichkeit, die die schwarze Bevölkerung während der schweren Kriegsjahre unter der hervorragenden militärischen Führung des Generals von Lettow-Vorbeck der deutschen Sache bewiesen hat, ist nicht zuletzt den Maßnahmen Schnees zu verdanken. Als der noch nicht 50jährige Gouverneur 1919 nach Berlin zurückkehrte, rief die Kolonialschulblüge seine ganze Arbeitskraft auf den Plan. Zusammen mit einer Reihe von Mitarbeitern gab Schnee das „Deutsche Koloniallexikon“ heraus. Die Wissenschaft ehrt seine großen Verdienste. 1919 verlieh ihm die Preussische Akademie der Wissenschaften die Goldene Leibniz-Medaille, die Hamburger Universität ernannte ihn zum Ehrendoktor, bei der Gründung der Deutschen Akademie in München wurde er 1925 zu deren Senator ernannt.

— Eröffnung des Wehrmachtshelms in Prag. Am Sonntag erfolgte in Prag die Eröffnung des Wehrmachtshelms. Zwei große Räume sind als Gastwirtschaft und Kasse eingerichtet. Lesezimmer, Spielzimmer mit Billard, Regalbahn und Schießhalle schließen sich an. Zugleich wurde das im gleichen Gebäude untergebrachte Lichtspielhaus der Wehrmacht mit „Der alte und der junge König“ eröffnet.

— Ablehnung eines Hefifilms. Der Hefifilm von Chaplin „Der Diktator“ erlebte in Mexiko das denkbar größte finanzielle Fiasko. Die Kinoschauspieler hatten den Film vor vier Wochen übernommen, doch waren die Einnahmen derartig niedrig, daß die Kinobesitzer für die Deckung der Unkosten wöchentlich mehrere tausend Peso aufstießen mußten. Die Herstellerfirma hat die Rückzahlung eines Teiles des Filmhonorars veranlaßt, da sonst die Kinos zusammengebrochen wären.

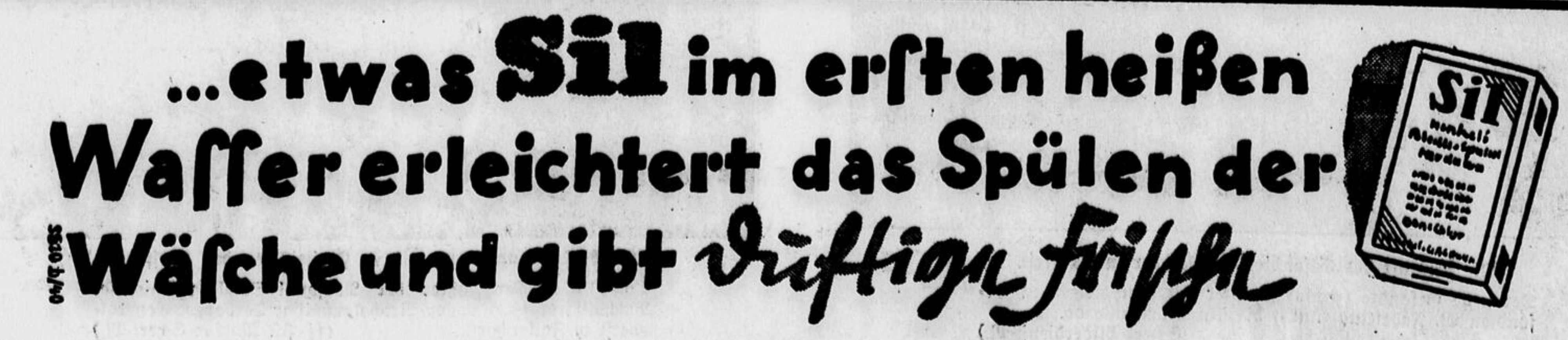
Terminkalender

Schwimmerschaft Am. Donnerstag, 6. 2. 41. Zusammenkunft in der Stadtbrauerel. Beginn 20 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
Deutsches Volkshilfswerk Schwarzenberg. Besabend Mittwoch, den 6. 7. 41, 20 Uhr Stadtbücherei (Thema: Kriegsgeschichten. Kriegsberichte von Dwinger).

Kirchennachrichten

Bodan. Feut, Dienstag, abends 8 Uhr Christl. Frauen Dienst der Kirchengemeinde im Pfarrsaal.

...etwas Sil im ersten heißen Wasser erleichtert das Spülen der Wäsche und gibt drüftig frische



Der Erbe vom Freigrafenhof

24. Fortsetzung Roman von J. Schneider-Foersti

Wochenschrift des Verlags Oskar Welker, Berlin

„Es ist mir, damit ich mich darnach richten kann. Gehen Sie jetzt bitte zu den anderen, ich komme sofort nach. Einen Augenblick noch.“ bittet sie, als er schon die Türflanke in der Hand hält. „Soll ich nicht mit Heinz Besuch bei Frau Wolfrum machen?“

„Es würde meine Großmutter gewiß sehr freuen.“
„Dann melden Sie uns bitte gleich für die kommende Woche an. — Gott, nun bist du schon wieder da.“ ruft sie, als Heinz ins Zimmer gestürzt kommt. „Ich bin gerade fertig.“

„Gehen wir jetzt zu unseren Gästen,“ schlägt Dago vor. „Es sind die wenigen Verwandten, die wir noch haben. Sie lernen gleich auf einmal unsere ganze Sippe kennen, Fräulein Junghoff.“ Er drückt den Arm an sich, den sie ihm unter den Ellenbogen schiebt und sieht sich nach Heinz um, der ihnen nachdenklich folgt. „Ein ganz herrliches Gefühl,“ meint er vergnügt nach rückwärts gewendet. „Schade, daß es nicht übertragbar ist.“

„Du kannst es ja versuchen,“ erwidert Heinz betont. „Stepha achtet gar nicht auf die Worte; aber Dago glaubt eine leichte Drohung herauszuhören, lächelt und nimmt sich vor, auf der Hut zu sein. Die Schwägerin ist wirklich ein reizender Mensch.“

Und jetzt, als sie im Garten ihre zukünftigen Verwandten begrüßt, gewinnt sie sofort deren Sympathien. Stepha findet ebenfalls, daß es nette Leute sind, und daß man ihr gar nicht liebenswürdiger begegnen könne, als Benno Friemann und seine Frau es tun.

Benno Friemann macht ihr den Vorschlag, ihr den Hof zu zeigen. Stepha ist begeistert. Ihr Hof ist viel kleiner, alles ist dort enger beieinander, die Remisen hier sind wahre Hallen. Vor dem Getreidespeicher bleiben ihr fast die Worte weg. „Mein Gott,“ sagt sie staunend, „das kann man ja in sieben Jahren Hungerstod nicht einmal aufbrauchen. Verdirbt wirklich nichts von allem da drinnen, Herr Friemann?“

„Rein ein gutes Korn, Fräulein Junghoff. Es darf nichts verderben!“

Das hätte jetzt ebensogut Heinz sagen können, geht es ihr durch den Kopf. Sie entdeckt immer mehr Ähnlichkeiten zwischen ihm und dem Vater.

Sie steht jetzt mit Friemann auf der Weide, wo die jungen Fohlen ihrem Uebermut nach Herzenslust Raum geben können. Die Stuten traben hinterher. Eine davon kommt an die Umzäunung, gefolgt von ihrem Fohlen, das erst zwei Wochen alt ist. Stepha greift in lauter Wollust, als sie ihm über den Rücken fährt. „Wie schön!“ ruft sie, Friemann anstrahlend. „Man möchte es am liebsten auf den Arm nehmen!“

Benno Friemann beruhigt sich immer mehr. Stepha Junghoff ist nicht das moderne Mädchen, vor dem er Sohn und Hof bewahren zu müssen glaubte. Sie ist naturverbunden, wie Heinz und er. „Es ist eben etwas Lebendiges,“ sagt er gütlich. „Darum vermagst man mit ihm auch viel mehr als mit toten Dingen. Sie werden ein Teil des eigenen Selbst. Dago würde nie einen Landwirt abgeben wie es Heinz ist.“

„Heinz hat ganz Ihre Art,“ sagt sie. „Das Geseh der Ferkelung ist wunderbar.“

„Und fürchterlich zugleich,“ gibt er zur Antwort, lockt mit einem Pfiff eine Stute herbei und krault ihr die Mähne. Sie lehnt ihren Kopf gegen seine Schulter und sieht Stepha aus großen verwunderten Augen an. „Sie gehört Heinz,“ erklärt Friemann. „Er hat sie sich als das erste Stück seines künftigen Haushaltes gewünscht. Es war an dem Abend, als ich zum erstenmal von Ihnen hörte. — Ich wollte sie nämlich verkaufen.“

Stephas Arm liegt plötzlich um den Hals des Tieres. „Aber jetzt gehört sie uns!“ sagt sie lächelnd. „Sie soll es gut haben auf dem Freigrafenhof.“

Friemann nickt. „Wollen wir noch einen Sprung nach dem See zurück machen? Eigentlich ist es nur ein Teich. Aber die Kinder haben ihn so getauft. Man müßte ihn ausfüllen lassen. Ich glaube jedoch, daß es sich nicht lohnt.“

Ich würde ihn am liebsten zuschütten. Doch Heinz ist dagegen. Ich vermute, daß es ihm dabei weniger um die Karpfen, die wirklich moosig schmecken, als um die Stimmung und den Gesamteindruck zu tun ist. Er fügt sich so hübsch in die Landschaft ein.“

Und das ist auch tatsächlich der Fall. Der kleine See liegt so reizvoll, daß Stepha bei seinem Anblick die Hand auf Friemanns Arm legt. „Ich wäre so unglücklich wie Heinz, wenn der See verschwinden sollte. Ich habe noch nie so ein Blau gesehen!“

Das Wasser steht schwer wie glänzender Schiefer, mit einem opalisierenden Ton darüber, der von Sekunde zu Sekunde wechselt. Dicke, braune Rohrkolben stehen reglos in der klammernden Luft zwischen schiffigen Blattwerk. Eine Ente steigt mit schwerem Flügelschlag kerzengerade empor, stößt einen Warnruf aus und fällt wieder in das Röhricht zurück.

Es herrscht vollkommene Windstille hier. Der Wald, der sich hinter dem See aufbaut, hält jeden Luftzug ab.

„Wie ein verwunnenes Stück Erde,“ sagt Stepha gedämpften Tones.

Fräulein Junghoff, geben Sie acht, es ist moorig hier. Sie bekommen sonst nasse Füße. Wir wollen jetzt zurückgehen. Heinz wird böse sein, wenn ich Sie so lange für mich in Anspruch nehme. Es ist schon vier Uhr vorbei. — Wollen Sie heute wirklich noch unbedingt zu Ihrer Frau Mutter?“

„Sie kennt Heinz noch gar nicht!“
„Dann allerdings.“

Als sie zurückkommen, steht Heinz schon am Tor und hält Ausschau. Neben ihm wartet Burker, steht Stepha aus ernsten Augen an und wird durch einen festen Druck ihrer Hand beruhigt. Sie kann sich denken, was er alles bei sich erwägt. Ueber guter Burker! Sie möchte gern einen Mann von solcher Treue auf dem Freigrafenhof haben. Es ist höchste Zeit, sich zu verabschieden. Frau Christa gebietet ihrem Gefühl und küßt die Schwägerntochter auf Mund und Wange. „Ich danke Ihnen!“ sagt Stepha.

Heinz sitzt schon im Wagen und hält den Schlag für sie offen. „Fahr du!“ bittet sie. „Ich fürchte, ich bin heute zu gestrennt.“

„Seid vorsichtig, Kinder!“ mahnt die Mutter, als Heinz das gibt.

„Gewiß!“ verspricht Stepha. „Nochmals tausend Dank! Auf Wiedersehen!“

Als die Straße in die Ortschaft unten einbiegt, stoppt Heinz und winkt mit Stepha noch einmal zurück. Sie stehen alle noch oben am Tor und lassen ihre Taschentücher flattern.

„Zufrieden?“ fragt er, den Fuß wieder auf den Gaspedal drückend.

„Mehr als das! Ich habe bei weitem nicht soviel Freundschaft erwarret.“

„Nun noch mein Examen bei deiner Mutter,“ sagt er, und weicht dabei sorglich den Schlaglöchern aus, „dann ist es überstanden.“

Sie muß ihn küssen, trotz der Schlaglöcher und der neuartigen Fensterreihen, die zu beiden Seiten die Straße bespähnen. „Ah!“ macht sie und drückt sich eng gegen ihn. „Ich habe etwas vergessen, Heinz!“

„Was?“ fragt er und sucht schon nach einer Gelegenheit, wo er wenden kann. „Etwas Wichtiges?“

„Sehr!“

(Fortf. folgt.)

Kranke Zähne vergiften den Körper

Viele Krankheiten, wie Herzmuskels- und Nierenentzündung, Gelenkrheumatismus usw., für deren Entstehung wir keine Erklärung haben, sind häufig die Folge kranker Zähne: ein Beweis für die Notwendigkeit der richtigen Zahnpflege. Unter richtiger Zahnpflege versteht man nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung der Zähne, sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.



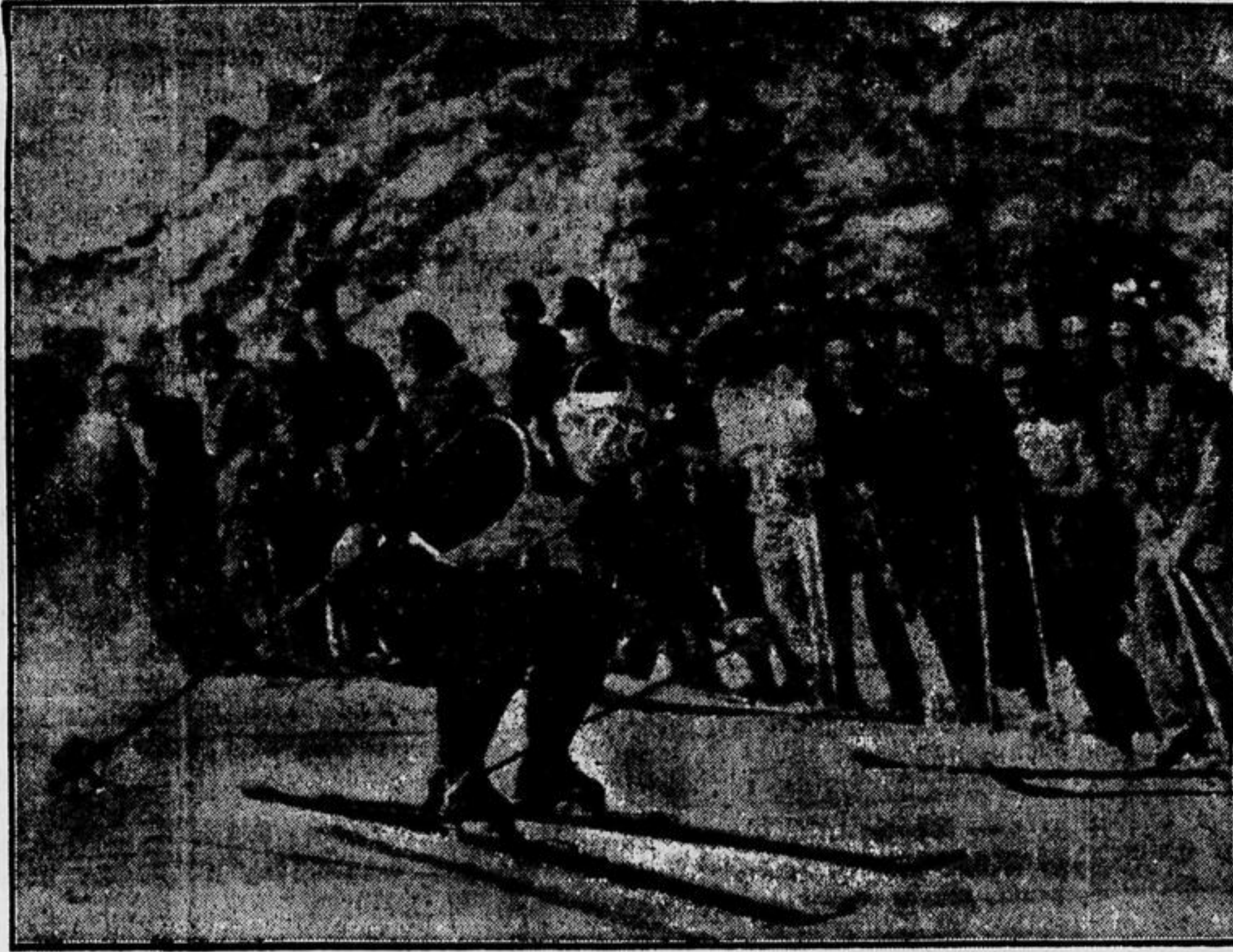
Dieser Schuh hält lange weil er jeden Tag mit Nigrin Extra gepflegt wird, das nicht nur tadellos glänzt, sondern auch das Leder konserviert. Also auch für Ihre Schuhe jeden Tag

Nigrin Extra

Bilder vom Abfahrtslauf in Cortina d'Ampezzo.



Josef Sennewein, der neue Weltmeister im Abfahrtslauf. (Schirner-M.)



Sennewein auf der Strecke, die er in 4:03,8 meisterte. (Scherl-Bilderbest.-M.)



Christian Crang lief die Abfahrtsstrecke in 4:10,4 und errang damit ihren 13. Weltmeistertitel. (Schirner-M.)



Die Ankunft des Gesandten v. Killinger in Bukarest. Der neue Gesandte (rechts) schreitet mit dem bisherigen Gesandten W. Fabricius (links) die Ehrenkompanie ab. (Scherl-Bilderbest.-M.)



Die Verpflichtung norwegischer Freiwilliger der Waffen-ff. Von links: Der Führer der National Samling Quistling, Reichsführer ff. Dimmler, Reichskommissar Terboven, Generaloberst v. Falkenhors. (ff.-P.R.-Möbius-Scherl-M.)